

Antrag

der AfD-Fraktion

Verfügbarkeit von hochwertigem Forstvermehrungsgut durch die Anlage von neuen Saatgutplantagen steigern

Der Landtag stellt fest:

In Brandenburg ist nicht nur mittel-, sondern auch langfristig von einem steigenden Bedarf an hochwertigem Forstvermehrungsgut auszugehen. Im Rahmen des geplanten Waldumbaus besteht dieser erhöhte Bedarf nicht nur im Fall der Hauptbaumarten (Waldkiefer, Stiel- und Traubeneiche, Buche, Lärche und Douglasie), sondern darüber hinaus auch für trockenheitstolerante, potenzielle Alternativbaumarten (bspw. Roteiche, Esskastanie, Elsbeere, Schwarzkiefer oder Große Küstentanne), die im Sinne einer waldbaulichen Risikovorsorge zukünftig stärker mit einzubeziehen sind.

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. das forstliche Vermehrungsgutkonzept des Landes Brandenburg über die bisherigen Planungen hinausgehend bezüglich der Anlage von weiteren forstlichen Saatgutplantagen¹ für die Hauptbaumarten (eine weitere Saatgutplantage pro Baumart in den nächsten fünf Jahren) zu erweitern und die Landesstelle für forstliches Vermehrungsgut in Waldsiefersdorf (LK Märkisch-Oderland) als Träger dieser neuen Saatgutplantagen entsprechend dauerhaft organisatorisch und finanziell zu stärken. Die Saatgutplantagen sollen jeweils mit einer Größe von 1,5 Hektar und mit ca. 50 Klonen in fünf-facher Wiederholung gepflanzt werden.
2. sich auf Bundesebene für den Aufbau von länderübergreifenden neuen Herkunftsversuchsserien für potenzielle Alternativbaumarten einzusetzen und bereits jetzt die Anlage von Saatgutplantagen für geeignete Herkünfte dieser Baumarten im Rahmen einer Weiterentwicklung des Vermehrungsgutkonzeptes des Landes Brandenburg langfristig einzuplanen.

¹ Forstliche Samenplantagen sind gezielt zusammengestellte Zuchtpopulationen von Waldbäumen, die der Erzeugung von Saatgut für die Forstwirtschaft dienen. Zum Aufbau von Samenplantagen werden hervorragende Einzelbäume im Wald ausgewählt und es werden ähnlich wie im Obstbau durch Pfropfung Klone erzeugt.

Begründung:

Trotz der in den letzten Jahren bereits durchgeführten Waldumbaumaßnahmen besteht in Brandenburg nach wie vor ein großes Waldumbaupotenzial. Bezogen auf den Gesamtwald, weicht noch im Fall von 62 Prozent der Flächen der aktuelle Bestandeszustand vom Bestandesziel erheblich ab (Stand Juli 2019).² Vor dem Hintergrund der Häufung von Trocken- und Hitzephasen in den letzten Jahren und angesichts des prognostizierten steigenden Waldbrandrisikos³ steigt die Dringlichkeit, den ohnehin geplanten Waldumbau hin zu stabilen und risikoarmen Mischbeständen zu beschleunigen und zu intensivieren.

Der in diesem Zusammenhang steigende Bedarf an hochwertigem forstlichen Vermehrungsgut, das sowohl für Direktsaaten im Wald als auch zur Pflanzenanzucht in Baumschulbetrieben verwendet werden kann, lässt sich durch die Zulassung geeigneter Waldbestände als Saatgutbestände selbst bei einer Optimierung der Erntemöglichkeiten nicht beliebig steigern. Selbst unter der Voraussetzung der bisherigen Waldumbauintensität kann es durch natürliche Schwankungen bezüglich der Fruktifikation der Bäume zu Engpässen bei der Versorgung mit Saatgut kommen. So war bspw. im Fall von Stiel- und Traubeneiche im Frühjahr 2020 Saatgut für Waldsaaten nicht verfügbar.

Auch wenn zukünftig weiterhin ein Großteil des Saatgutes aus zugelassenen Ertebeständen gewonnen wird, kann der Handlungsspielraum für einen beschleunigten Waldumbau durch die Anlage von zusätzlichen Saatgutplantagen erhöht werden. Im Fall einer neuen Plantage für die Waldkiefer ist bei einer Größe von 1,5 Hektar bspw. von einer jährlichen Saatguternte von bis zu 120 kg auszugehen. Daraus können pro Jahr etwa 5,4 Millionen Pflanzen entstehen, die je nach Pflanzverband die Aufforstung einer Fläche von 500 bis 1000 Hektar zulassen. Diese Saatgutplantagen dienen nicht nur der Produktion von hochwertigem Saatgut für die Forstwirtschaft, sondern können im Rahmen von Nachkommenschaftsprüfungen im Rahmen der Auslese von Eliteklonen darüber hinaus eine wichtige Rolle im Rahmen von langfristigen Projekten der Forstpflanzenzüchtung spielen.

Im Vergleich zur Verwendung von hochwertigem Forstvermehrungsgut ist der Waldumbau durch Naturverjüngung vor allem dann keine empfehlenswerte Option, wenn die gewünschte Baumartenmischung auf diese Weise nicht erreicht werden kann oder wenn der Ausgangsbestand mit genetisch ungeeigneten Herkünften begründet wurde. In diesem Zusammenhang ist auch die von einigen forstpolitischen Akteuren vertretene Forderung, Schadflächen vollständig sich selbst zu überlassen und auf eine aktive Aufforstung zu verzichten („Nichtstun hilft mehr als Aufforstung“⁴), im Sinne des Ansatzes einer multifunktionalen Forstwirtschaft meist als kontraproduktiv einzuschätzen.

² Vgl. „WUP: Zahlen und Karten zum Waldumbaupotential“, in: https://www.waldwissen.net/assets/waldwirtschaft/waldbau/umbau/lfe_waldwissen_wup/lfe_waldwissen_wup_originalartikel.pdf, abgerufen am 03.03.2022.

³ Vgl. „Waldbrände in Deutschland“, in: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/waldbrände#waldbrände-in-deutschland> (03.08.2021), abgerufen am 04.03.2022.

⁴ Vgl. „Ein Freiluftlabor für neuen Wald“, in: <https://www.pnn.de/potsdam-mittelmark/treuenbrietzen-zwei-jahre-nach-dem-brand-ein-freiluftlabor-fuer-neuen-wald/26031578.html> (23.07.2021), abgerufen am 04.03.2022.